

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

94 (28.2.1916) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4944

Erstreckt an allen Zeitungen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgebühr, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweden, Dänemark, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Albanien, Griechenland, Türkei, Persien, Ostindien, Ostafrika durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Bankkalendar, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebeneinander liegende Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 50 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Bericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachzahlung nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Lagergebühren, zwangsweiser Verbreitung und Konfiskation verfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Mierhofs 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K. G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Familienk. z. B. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Neue Fortschritte vor Verdun. ♦ Durazzo gefallen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 27. Februar. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgelehnt.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfestung Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champagneville, die Côte de Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Fras vor. Ostlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Harbaumont. In der Westebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Côte de Verraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unversehrten Gefangenen jetzt fast 15 000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihren Angriff auf feindliche Truppenlager. In Ypern wurden durch Bombenabwurf feindlicher Flieger acht Zivilpersonen und sieben Soldaten verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschosse wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keiner Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Im Ansturm gegen Verdun.

In der Hölle von Verdun.

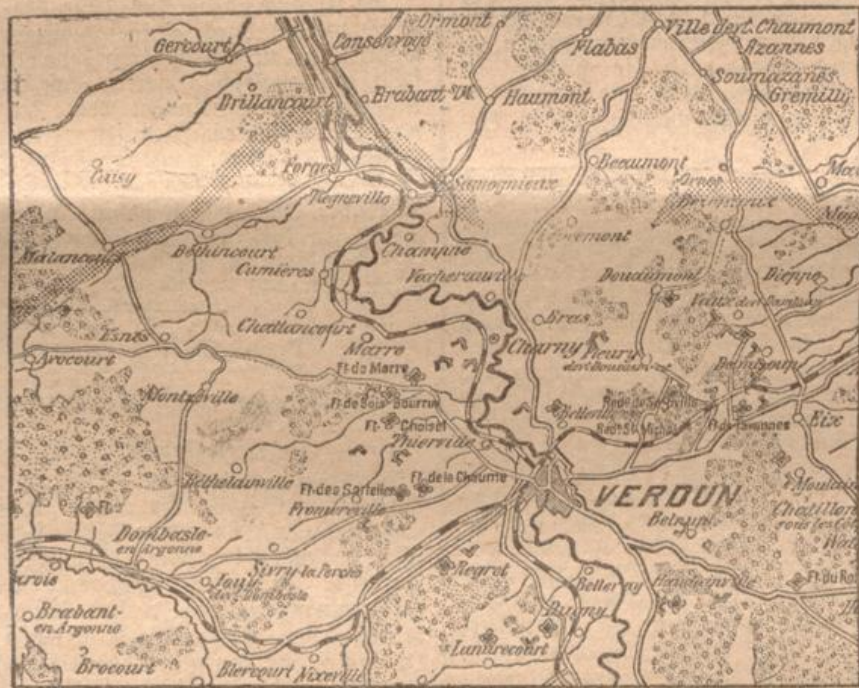
Berlin, 27. Febr. (W.L.B.) Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatts meldet aus dem Großen Hauptquartier unter dem 26. d. M. Seitern nachmittags haben brandenburgische Truppen das stärkste, ganz moderne Fort Douaumont der großen Lagerfestung Verdun erstürmt. Ebenso wie die französischen Militärschriftsteller Verdun als ihre bestangelegte und uneinnehmbare Festung bezeichnet haben, wird man wahrscheinlich dieser Tage lesen können, daß Verdun veraltet und von geringer Bedeutung ist. Das Fort Douaumont wurde als stärkster Teil der Festung selbst betrachtet. Das Fort bildet durch seine Lage tatsächlich den Mittelpunkt der ganzen Nordfront und ist vom Mittelteil der Stadt Verdun gerade eine deutsche Meile entfernt. Es steht auf dem höchsten Punkt eines von der Maas nordöstlich streichenden Höhenzuges, der sich dort fast 200 Meter über seine Umgebung erhebt und diese weitum beherrscht. Der riesige Beton- und Stahlpanzerblock liegt in Trümmern. Noch ein zweites unweit gelegenes Fort flog durch einen einzigen schweren Schuß, der es von oben durch alle Stodwerke bis zur Munitionskammer durchschlugen hat, wie feinerztes Fort Roucin in die Luft. Die Organisierung des Angriffs auf die Nordfront ist ein Meisterstück für sich. Arbeiten von ungeheurer Umfang mußten erst in völliger Verborgenheit ausgeführt werden, sollte der Kampf gegen „uneinnehmbare“ Festungen wirklich gelingen. Die Entfernungen, die von der schweren Artillerie abwärts der normalen Eisenbahnlinien zurückzulegen waren, wurden durch das anhaltende schlechte Wetter und den dadurch eintretenden Zustand der Straßen zu großer Schwierigkeit. Hunderte von Menschen mußten erst die nötigen Verbesserungen der Wege ausführen. Eine weitere Erschwernis war die gute Fundierung der Batterien, von deren Galbarkeit erst die Genauigkeit des Schießens abhing. Wie

fabelhaft genau geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar auch gelungen, die Telefonverbindungen mehrerer Artilleriebeobachter zu zerstören, da die Artillerie von Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schweigend und viel zu spät eingriff. Gestern war überhaupt fast kein Feuer von Bedeutung zu hören. Dagegen ergählten die übrigen sehr gut adjustierten Geschützen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbeschreiblich fürchtbar sei. Niemand könne dies längere Zeit anhaken. Die Gefangenen waren sichtlich erleichtert, dieser Hölle nun entronnen zu sein.

Das Urteil der Franzosen.

London, 27. Febr. (W.L.B.) Reuters. Der Pariser Korrespondent der Times meldet: In allen Berichten von der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das fürchtbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das rücksichtslose Bombardement, welches in dieser Woche mit don-

einfachen Grund, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle von vitalster Bedeutung besitzt. Der Preis ist dem Risiko gleichwertig und die Geschichte beweist immer wieder die Richtigkeit der Auffassung, daß wenige Stellungen an sich so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie uneinnehmbar sind. Laßt uns die Deutschen deshalb nicht verspotten. Sie versuchen jetzt in Frankreich dasjenige, was sie in Galizien und in Belgien mit gutem Erfolg taten: sie trachten eine starke Schlüsselstellung mit einer großen Lawine von Metall und Mannschaften und mit aller Gründlichkeit und Energie des deutschen militärischen Intellekts zu erobern. Sie haben den Zeitpunkt für den Angriff mit gewohnter Klugheit gewählt. In der Champagne und in Flandern ist der Zustand des Bodens vermutlich derartig, daß man keinen Gegenangriff unternehmen kann. Die Deutschen rechnen zweifellos auch auf die Ruhe an der östlichen Front. Die Russen sind im Augenblick anderswo in schwere Kämpfe verwickelt.



nerender Gewalt über die Maashöhen rollte. Die berühmten 305- und 42-Zentimetermörser verstärkten den Chor und halfen den Boden aufzuweichen. Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stadien gegraben und vermintet, wobei die besten Granaten kleine Hügel aufwarfen oder Erdlöcher gruben. Wie zuvor ist eine Schlacht so bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet oder eine Armee so reichlich mit Material für den Sieg ausgerüstet worden.

Paris, 27. Febr. (W.L.B.) Der Temps schreibt zu der Schlacht nördlich von Verdun: Die im Gange befindliche Schlacht ist außerordentlich ernst. Falls der Feind die Höhe zwischen der Höhe Poivre und dem Labauche-Gebölz nehmen sollte, würde er uns vielleicht um so fester auf der Linie Freide Terre-Douaumont wieder finden, wo die eigentlichen Festungswerke anliegen. Diese Linie ist ganz mit Artilleriestellungen besetzt. Erinnern wir uns, daß Deutschland nicht belagert, sondern einer unserer Armeen eine Schlacht liefern will. Die Garnison von Verdun und ihre Forts stellen nur eine Stütze dar. Die schweren feindlichen Geschütze werden das Fort Douaumont zerstören können, ohne doch etwas anderes zu vernichten als eine träge Betonmasse. Der Temps schließt: Wir bewahren ein volles unerschütterliches Vertrauen auf den endlichen Ausgang.

Oberst Rousselet schreibt in der Liberté: Nach den letzten Nachrichten äußert unsere Oberste Heeresleitung keinerlei Unruhe; unsere Reserven brauchen noch nicht einzugreifen.

Eine Ausnahme von der befohlenen öffentlichen Meinung in England.

London, 27. Febr. (W.L.B.) Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Wir müssen den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs anerkennen. Wir weigern uns, in dem energischen Angriff auf die starke Stellung Lorraine oder Verzweiflung zu sehen und zwar aus dem

Das Wetter schützt also den größten Teil der deutschen Linien vor Gegenangriffen und der große Wert von Verdun, der Schlüsselstellung der französischen Linie, ist so klar, daß wir nicht erst zu vermuten brauchen, daß die Deutschen diese Bewegung begonnen haben, weil sie ausgehungert oder wahnsinnig sind. Man kann vielmehr sagen, daß sie eine gewaltige Kraftanstrengung versuchen, um den Krieg mit einem Schlag zu beenden, die, wenn sie mißglückt, eine erstere Rückwirkung auf ihre militärische und deshalb auch politische Lage haben muß.

Urteile der schwedischen Presse.

Stockholm, 26. Febr. (W.L.B.) Ueber den deutschen Sieg bei Verdun schreibt Svenska Dagbladet: Das Gelände, das die Deutschen jetzt anzuwenden haben und gleich nach den nicht unbedeutenden Erfolgen bei Ypern und Souchez folgt, bedeutet die größte Veränderung der Lage an dieser langen Stellungenfront seit Joffres großer Offensive im September. Was damals den Deutschen verloren ging, dürfte jetzt wohl erkehrt oder vielleicht mehr als ersetzt sein. — Stockholms Dagbladet meint, rein taktisch betrachtet sei der Erfolg natürlich sehr bedeutend. Was den Deutschen hier in einem Anlauf gelungen ist, ist bedeutend mehr, als was die Franzosen vorher unter oft monatelangen Reiben von Anfallen erreichen konnten. Vom moralischen Standpunkt aus muß diesen Kämpfen besonders in dem letzten Stadium um des Krieges großes Gewicht beigegeben werden.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 26. Febr. (W.L.B.) Amtlich wird veröffentlicht vom 26. Februar 1916, mittags:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind bis an die Landengen östlich und nördlich von Durazzo vorgebrungen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 27. Febr. (W.L.B.) Amtlich wird veröffentlicht, den 27. Februar, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern kam es an der küstländischen Front, von lebhaften Artilleriekämpfen abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückenkopfes einen Ueberfall bei Podma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doverso ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Azzio vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhiger. Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag waren einige unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffseschütze über die nördlichen Landengen vorgebrungen; sie gelangten tagsüber bis Porto S, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südlichen Engen entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrem Vordringen behindert; doch gelang es zahlreichen Abteilungen, waten, schwimmend und in Flößen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Bei Morgenrauen ist eines unserer Pataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vern, 27. Febr. (W.L.B.) Die Agenzia Stefani verbreitet eine Mitteilung über die beendigte Zurechtziehung der serbischen, montenegrinischen und albanischen Truppen und sagt weiter: Da mit der Abreise der albanischen Regierung von Durazzo die Räumungsarbeiten beendet waren, trat die dorthin entsandte Brigade gemäß den vereinbarten Plänen den Rückzug an. Die Einschiffung ging unter dem Schutz der italienischen Schiffe glatt von statten.

Durazzo.

Der russische Minister des Auswärtigen, einer der schuldigen Verbredner in diesem Weltkrieg, hat in seiner letzten großen Rede unter anderen plumpen Lügen auch die ausgesprochen, Italien komme Schritt für Schritt seinem Ziel näher. Wir wissen nicht, ob Sasonow in seinen Kreisen als wichtiger Gesellschafter oder als ausgezeichneter Satyrer gilt. Tatsache ist jedenfalls, daß er mit dem Anspruch über Italien einen ausgezeichneten, arg beschafften Wit gemacht hat. Italien kommt seinem Ziel, dem absoluten Bankrott, immer näher, nachdem es sich moralisch schon längst als insolvent erwiesen hatte. Jetzt ist auch das von den Italienern und ihren albanischen Esadtrabanten verteidigte Durazzo an der Märia gefallen. Der brave Esad, dieser verschlagene Egoist ohne Ideale, hat sich bei Zeiten davongemacht nach Brindisi. Es ist bezeichnend, daß

dieser gewissenlose Streber von jeher gerade bei den Italienern Unterdrückung gesucht und gefunden hat.

Woh dir Italien, Hans voll Hammer, Schiff ohne Steuermann im großen Stürme, Nicht Herrin von Provinzen — Dienentammer!

Unsere österröisch-ungarischen Bundesgenossen machen an der Adria einen unvergleichlichen Siegeszug. In Albanien macht man besonders in dieser winterlichen Zeit keine Spaziergänge.

Sassonow und Asquith. Die Allianzgesellschaft auf Gegenseitigkeit zur 'Vernichtung' Deutschlands.

Derzeitigen mächtigen Schläge auf den ungeheuren französischen Ball von Stahl und Eisen hammers, Schläger Sassonow, der 'Energische' und Asquith, der 'Ehrenwerte' mit ihren, wie man neidlos zugeben muß, ganz ausgezeichneten gewetzten Mundstücken Schlachten, mit denen sie die Welt aus allen Angeln heben möchten.

Das Sassonow und unsre Absichten vor dem russischen Volk und dem feindlichen und neutralen Ausland in Grund und Boden hinein schleudert, ist wahrscheinlich sein feierlich verdrücktes Recht als russischer Staatsbürger, braucht uns aber auch deshalb nicht weiter zu wundern, weil seine Rede doch nicht uns, sondern den Russen und ihrem Anhang gefallen sollte!

Theater und Kunst.

Wieland und Conrad Werner. Mitten in den merkwürdigsten, aber auch besten Gelingenstagen (wie alle natürlich nicht den schöpferischen Erfolg erbringen) waren die Wieland und Conrad Werner am Freitag abend im Kaiserhofsaal gekommen.

über das 'durch unerbittlichen Egoismus und raubgierigen Appetit' ausgestattete Preußentum. In dieselbe Kerbe hieb Asquith, der in unglücklichem Hochmut und unsäglicher Verblendung als englische Kriegsziele nicht allein die Wiederherstellung Belgiens und Serbiens, sondern auch noch ihre Vergrößerung, ferner eine ausreichende 'Sicherung' Frankreichs gegen jeden Angriff, und die Gewährleistung der Unangreifbarkeit der kleineren Nationen Europas aufstellte.

Wenn uns Sassonows Reden einerseits gründlich darüber belehren, welche große Gefahr uns vom Osten droht, hämmert uns Asquiths neue Kampfanfrage mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit tief in das Bewußtsein, welches Schicksal man dem deutschen Volk zuge- dacht hat! Mag der Krieg ausgeben wie er will, vom Osten her wird in gewisser Zeit ein neuer Ansturm drohen. Wohl wird Russland lange brauchen, um seine erschütterte Finanzwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen.

Der Krieg zur See.

Zur Denkschrift über den Unterseebootskrieg.

Ein merkwürdiger Brief Wilsons.

Washington, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. In einem Briefe an Senator Stone sagt Wilson: Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie angehängt haben, in Zukunft in der Unterseebootskriegsführung annehmen wollen, widerspricht so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie uns jüngst gegeben haben, daß man annehmen muß, es werden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Bild auf die Frage werfen.

Der Krieg zur See.

Washington, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. In einem Briefe an Senator Stone sagt Wilson: Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie angehängt haben, in Zukunft in der Unterseebootskriegsführung annehmen wollen, widerspricht so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie uns jüngst gegeben haben, daß man annehmen muß, es werden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Bild auf die Frage werfen.

Kandbemerungen zur Rede Sassonows.

Berlin, 26. Febr. (W.T.B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wendet sich heute abend in einem zweiten Artikel gegen Sassonows Versicherungen über Polen. Die Zeitung betont, daß Russland hundert Jahre Zeit gehabt habe, seine guten Absichten Polen gegenüber zur Ausführung zu bringen.

diesem rußischen Heeren neu dazu erobert werden sollten. In Galizien haben die Russen die polnische Bevölkerung brutalisiert. Eine praktische Geschehen in Rußland zugunsten Bolens während des Krieges ist lächerlich und schlägt den angeblichen Befreiungsabsichten ins Gesicht. Man hat Polen, das Jahrzehnte lang vergeblich um die primitivste Form der Selbstverwaltung gekämpft hat, eine Städteordnung verliehen, die an die Zeit des 18. Jahrhunderts erinnert.

Die Mittelmächte arbeiten im Gegenteile praktisch an dem Wohle des Landes, soweit das in den von der russischen Soldateska planmäßig verwüsteten Ländern möglich ist. Sie sorgen für die Ernährung des Landes, dessen Verlorung von außerhalb durch seine selbstlosen Freunde England und Rußland unmöglich gemacht wird.

Der Krieg zur See.

Zur Denkschrift über den Unterseebootskrieg.

Ein merkwürdiger Brief Wilsons.

Washington, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. In einem Briefe an Senator Stone sagt Wilson: Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie angehängt haben, in Zukunft in der Unterseebootskriegsführung annehmen wollen, widerspricht so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie uns jüngst gegeben haben, daß man annehmen muß, es werden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Bild auf die Frage werfen.

Chronik des ersten Kriegesjahres.

28. Februar 1915. Ein zwischen dem Diktator der Argonien und Bauquois fünfmal angelegter feindlicher Durchbruchversuch wurde abge schlagen. Zwei Minenwerfer erbeutet. — Bei Bervica ein englischer Doppelpfeiler abge schossen. — In Nordpolen russische Angriffe abge schlagen. — Feindliche Vorstellungen in den Karpathen besetzt. — Der britische Hilfskreuzer 'Glan Mac Naughton' wird durch ein deutsches Torpedoboot vernichtet. — Das japanische Ministerium hat infolge des japanischen Ultimatus demissioniert.

trotz der klaren Darlegungen des Herrn Staatssekretärs von Tagawa Zweifel entstanden, ob die Grundzüge der unter dem 10. Februar veröffentlichten Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Kauffahrtschiffe durchge führt werden würden.

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht sodann den vom Reuterischen Büro verbreiteten Brief des Präsidenten Wilson an den Senator Stone und bemerkt dazu: Die in der deutschen Denkschrift dargelegten Grundzüge widersprechen keineswegs dem Völkerrecht, denn die in der Denkschrift veröffentlichten Geheimbefehle der englischen Marine weisen die armerierten englischen Handelschiffe ausdrücklich an, sich nicht nur zu verteidigen, sondern auch ihrerseits zum Angriff überzugehen, und die weiter mitgeteilten Einzelfälle beweisen, daß dieser Befehl befolgt wird.

Verseufte Dampfer.

Paris, 27. Febr. (W.T.B.) Meldung der Agency Gavas. Nach einer Mitteilung des Marineministers wurde der untergegangene englische Dampfer 'Gafinet' im westlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt.

Drei Dampfer vor Dover untergegangen.

London, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. Das englische Raufboot 'Maloja' (12 800 Tonn) ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Einzelheiten über das Schicksal der Besatzung sind unbekannt.

Drei Dampfer vor Dover untergegangen.

London, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. Das englische Raufboot 'Maloja' (12 800 Tonn) ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Einzelheiten über das Schicksal der Besatzung sind unbekannt.

Drei Dampfer vor Dover untergegangen.

London, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. Das englische Raufboot 'Maloja' (12 800 Tonn) ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Einzelheiten über das Schicksal der Besatzung sind unbekannt.

Drei Dampfer vor Dover untergegangen.

London, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. Das englische Raufboot 'Maloja' (12 800 Tonn) ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Einzelheiten über das Schicksal der Besatzung sind unbekannt.

Drei Dampfer vor Dover untergegangen.

London, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. Das englische Raufboot 'Maloja' (12 800 Tonn) ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Einzelheiten über das Schicksal der Besatzung sind unbekannt.

